

seiner Umgebung. — Friedrich Prinz, Bayern, Salzburg und die Frage der Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter (S. 19–50), faßt seine früheren Beiträge zu diesem Thema (vgl. DA 28, 609 f. und 31, 611) noch einmal zusammen und verteidigt sie gegen Einwände von H. Klein. — Herwig Wolfram, Grenze und Mission. Salzburg vom heiligen Rupert zum heiligen Virgil (S. 51–79), gibt eine die wenig konkreten Aussagen der Quellen vorsichtig interpretierende Chronologie der Geschichte Salzburgs im 8. Jh. In einem Anhang begründet Wolfram noch einmal (gegen H. Löwe) seine Auffassung, daß Virgil 755 zum Bischof geweiht worden sei. — Helmuth Beumann, Zur Vita Ruperti (S. 81–82), ergänzt seine früheren Ausführungen (vgl. DA 29, 574) zur Frage des Todesortes von Rupert und zur Kontinuität des Klosters St. Peter. — Kurt Reindel, Die Organisation der Salzburger Kirche im Zeitalter des hl. Rupert (S. 83–98), vertritt in der Frage der Kontinuität christlicher Institutionen in Salzburg eine sehr viel zurückhaltendere Auffassung als F. Prinz. Außerdem versucht der Vf., die unklaren Vorgänge bei der Ankunft Ruperts in Bayern und bei seinen Anfängen in Salzburg mit Hilfe von kirchenrechtlichen Argumenten aufzuhellen. — Heinz Löwe, Salzburg als Zentrum literarischen Schaffens im 8. Jahrhundert (S. 99–143), befaßt sich hauptsächlich mit dem literarischen Wirken Virgils und bringt bedenkenswerte Einwände gegen die Einschätzung der Vita Ruperti durch Beumann und Wolfram vor. Den größten Teil seiner Ausführungen widmet er aber dem erneuten Nachweis, daß Virgil die rätselhafte Kosmographie des Aethicus Ister verfaßt hat. Hier gelingen ihm interessante und neue Deutungen bisher ungeklärter Einzelfragen; so kann Löwe z. B. überzeugend nachweisen, daß der angebliche Bearbeiter der Kosmographie, Hieronymus, mit Bischof Arbeo von Freising identisch ist. — Hans Sedlmayr, Die politische Bedeutung des Virgildomes (S. 145–160), erklärt den Salzburger Dom als Ausdruck der antikarolingischen Staats- und Kirchenpolitik Tassilos III., der den Neubau der Abteikirche von St. Denis bewußt habe übertreffen wollen. Die in ihrer Zeit unerhörte Breite des Mittelschiffs hat nach Ansicht des Vf. ihr Vorbild im ersten Kirchenbau der Merowingerdynastie. Ste. Geneviève in Paris. — Kurt Holter, Das Problem der Salzburger bildenden Kunst im Zeitalter Virgils am Beispiel der Buchmalerei dargestellt (S. 161–174), befaßt sich mit Rupertuskreuz und Tassilokelch und stellt sie neben Erzeugnisse des Buchschmucks für Salzburger Hss. des ausgehenden 8. und beginnenden 9. Jh. — Franz Pagitz, Der Pfalzbezirk von St. Michael in Salzburg (S. 175–241), versucht den Nachweis zu führen, daß in der Nähe des Doms ein castrum des Herzogs von Bayern bereits seit dem 8. Jh. existiert hat, das dann unter Karl dem Großen zur Königspfalz umgebaut worden sei. Diese These wird unterstützt durch die beiden Abhandlungen von Theodor Hoppe, Zur Baugeschichte der Michaelskirche in Salzburg (S. 243–247) und von Fritz Moosleitner, Mittelalterliche Baureste im Bereich des Mozart- und Waagplatzes in Salzburg (S. 249–254).

W. H.

Hermann Geertman, *More Veterum. Il Liber Pontificalis e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto medioevo* (Archaeologica Traiectina 10) Groningen 1975, H. D. Teenk Willink, XX u. 252 S., 1 Karte, Hfl. 54. — Der Vf. untersucht die Bau- und Schenkungstätigkeit der Päpste Hadrian I., Leo III. und Gregor IV. (772–844), wie sie im Liber Pontificalis aufgezeichnet ist. Die Biographen der Papstvitae benutzten für ihre Darstellungen die alten Rechnungsbücher des päpstlichen Archivs, und G. versucht in einem ersten Kapitel, eine chronologische Ordnung der Berichte des Liber Pontificalis herzustellen. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die Schenkung